

Göttingische
Anzeigen
von
gelehrten Sachen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band,
auf das Jahr 1787.



Göttingen,
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.

nicht scharf genug geführt, statt 17,08 sollte stehn 17,13073...) Zum vorgeschlagenen Gebrauche des Werkzeuges erfordert der Verf. große Aufmerksamkeit und vollkommene Kenntniß der Rechenkunst. (Buchstabenformeln würden die Vorschriften sehr abkürzen, wenn man wagte, die den Brauern vorzulegen). Daß sich die Dichte einer Mischung nicht sicher aus den Dichten der vermischten Materien berechnen läßt, scheint dem V. nicht bekannt zu seyn.

Leipzig.

Das dritte Bändchen von des Hrn. Pastor Goeze nützlichem Allerley 2c. das bey Weidmanns (S. und Reich auf 398 S. in Octav erschienen, entspricht sowohl in Rücksicht der Wahl der Gegenstände, als der etwas sorgfältigern Bearbeitung, der guten Absicht des V. besser, als die beyden vorhergehenden: und enthält viele gemeinnützige kleine Aufsätze über Erweise der Providenz aus der Haushaltung der Natur, Aufklärung zu Tilgung des Aberglaubens 2c. — Zu dem wenigen, was wir doch auch in diesem Band anders ausgedrückt wünschten, gehört 3. B. S. 21: "man solle ja nicht denken, daß der Laubfrosch gar keinen **Verstand** habe 2c. denn, er kenne die Hand seines Wohlthäters" u. s. w. Das heißt doch nicht gleich **Verstand** in dem bestimmten Sinne des Worts, u. so wie es der V. selbst anderwärts braucht, 3. E. S. 179 "Ich dünkte: sprichst du; aber Gott denkt auch; allein mit welchem **Verstande**?" oder S. 110. "aller Witz ist elend, der nicht unter der Herrschaft des Verstandes steht" — Und so würden wir auch von der zitternden Bewegung, die der Laubfrosch mit seiner Kehle macht, nicht so, wie der V. S. 10, sagen: "also gebraucht dieses Thier diese Haut der Unterkehle **als eine Sekund-**
den-

denubr." — Richtigkeit im Gebrauch solcher Bilder und überhaupt Genauigkeit im Ausdruck zc. ist gewiß bey solchen Büchern, die doch meist für jugendl. u. a. unstudirte Leser bestimmt sind, bey weitem nicht als eine gleichgültige Nebensache anzusehen.

Frankfurt und Leipzig.

Litterarische Beyträge zur Naturgeschichte aus den Alten, vorzüglich aber aus den Schriftstellern des XIIten Jahrh. von J. G. Schneider. 40 S. in gr. Octav. Der Hr. Prof. giebt in dieser kleinen, aber fernichten, Schrift mit seinem gewohnten Fleiß eine Probe von den manchen unerwarteten, gar nicht gemeinen, und doch richtigen naturhistorischen Kenntnissen einiger Schriftsteller aus der gedachten Periode der mittlern Zeiten, besonders aus den Werken Alberts des Großen, Vincenz von Beauvais und Kaiser Friedrich II selbst. (Wir dächten, eine neue Ausgabe von des letztern so reichhaltigen und nicht voluminösen ornithologischen Werke, besonders von der Hand eines so sachkundigen Mannes, wie Hr. Schn. müßte, vollends bey der großen Seltenheit der Urkunde, auf vielen Beyfall rechnen können). Die gesammelten Nachrichten betreffen unter andern den Auerochsen, das Bisamthier, den Seehund, den Eisbären, die Wallfische, das Nashorn mit zwey Hörnern, die Giraffe, den Indischen Büffel mit dem Rosschweif und den Hirsch-eber. Ferner die unbestimmten Fische, anchorago, attilus und aslec; dann den Wels und die Nase. Unter den Vögeln die Saatkrähe, den Specht, Trappen, das Perlhuhn, die Paradisvögel, den Pelikan, Wasserraben, den Schwan, die Baumgans u. a. m. Endlich auch die Frösche, den Regenwurm und die Seidenwürmer.

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011

